



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Nr. 20

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

18. 12. 1986, Nr. 20, 3. Jg.



- Kunstsilo eröffnet
- Landesassistentenkonferenz
- Neue Schwerbehindertenvertretung
- Kolloquium mit Steinbuch

Kunstsilos eröffnet	3
Gäste aus Warburg und Höxter an Uni	4
Arbeitsgespräche an der Abteilung Höxter	5
Hochschuletat '87: Personalkosten	6
Landesassistentenkonferenz	7
Prof. Steinbuch: Unzeitgemäßes	8
Heizelementstumpfschweißmaschine	9
100.000-Mark-Spende für Regelungstechniker	10
Musikwissenschaftler: Franz-Liszt-Forschung	11
10 Jahre Lehrauftrag Niederdeutsch	12
Lehrermangel an Berufsschulen	12
UdSSR-Wissenschaftler bei Prof. Pahl	13
Personalien	14
Ausstellung in Soest	15
Verein zur Unterstützung ausländischer Studenten	16
Neue Schwerbehindertenvertretung	17
Notwendige Bauarbeiten	18

Herausgeber: Pressestelle
der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe
(V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Editorial

Quasi als Notausgabe erscheint die letzte Nummer der 'hausmitteilung'. Als lose Blättersammlung, einfach geheftet, ein low-budget Produkt wie eh und ne (Produktionskosten = Papierkosten), teilweise in redaktioneller Heimarbeit erstellt, vielleicht von einigen geneigten Lesern rezipiert; ein Hochschulblatt, das hier und da auch Echo findet, und sei's dies, das Kritik geübt wird. Immerhin etwas!

Neues wird entstehen im kommenden Jahr. Eine Hochschulzeitschrift, die ihren biederen Titel 'hausmitteilung' ablegt und sowohl ihr äußeres Gewand verändert als auch ihre inhaltlichen Schwerpunkte verlagert, ergänzt. Die Rahmenbedingungen

bleiben jedoch die alten: der Redaktionsstab wird nicht aufgestockt (1-Person-Redaktion, Vorteil: Redaktionskonferenzen können umgehend einberufen werden), gedruckt wird weiterhin im Hause. Und rein drucktechnisch können nun neue Ufer erschlossen werden. Die Hausdruckerei besitzt endlich eine Druckmaschine, die diesen Namen verdient.

Zurück zur Notausgabe: die alte Vervielfältigungsmaschine wurde abgebaut, wenig später die neue installiert. Just zu diesem Zeitpunkt lag jedoch die Herstellung der letzten 'hausmitteilung' an. Auf DIN-A-3 konnte nicht gedruckt werden, blieb der Ausweg DIN-A-4. Den Leser wird's nicht stören.

D.Grewe

Kunstsilo offiziell eingeweiht

“Künstlerisch-kulturelle Drehscheibe zwischen der Universität und der Stadt”

Paderborn (ghp). Kunstprofessor Walter Schrader drückte es, wie er selber sagte, "poetisch aus": "Der Kunst verdankt der Bau vielleicht hauptsächlich seine Erhaltung und seine Ausgestaltung. Ohne die Bemalung mit der Schule von 'Paderathen' hätte sich so schnell keiner mit dem zum Abriß bestimmten Gebäude befaßt. Hier gebührt Herrn Kollegen Keyenburg und seinen Studenten der größte Dank." Dieser vom Abriß bedrohte Bau wurde am 8. Dezember offiziell, feierlich, jedoch ohne viel Pomp und überflüssige Show-Effekte eingeweiht: der Kunstsilo.

Rund 1,6 Mio. Mark wurden investiert in ein Gebäude, das sich wohltuend von der nüchtern-abstoßenden Betonarchitektur der übrigen Hochschulbauten abhebt und in dem die Künstler und Textilgestalterinnen nun ein neues 'Zuhause' gefunden haben. Zwar wurde auf einen teuren Ausbau der Räumlichkeiten verzichtet, aber dennoch - oder vielleicht gerade deshalb - entstand auf rund 880 Quadratmetern Nutzfläche ein verwinkeltes, samt Kellertrakt sechsgeschossiges Stück Baukultur, das den Künstlern endlich den gewünschten Arbeitsplatz in Atelieratmosphäre be-

schert. Hier ließe sich, merkte Kunstprofessor Hermann-Josef Keyenburg während der Einweihungsfeier ironisch an, bestimmt ein spannender Hitchcock-Film drehen.

Als ein "Zentrum künstlerischer Kreativität" will Keyenburg den Kunstsilo wachsen sehen, voll "dynamischer Lebendigkeit", als Ergänzung, aber nicht Gegenstück in einer durch und durch rationalisierten und computerisierten Welt. Je größer die Gefahr einer Welt apparativer Mechanisierung sei, desto größer sei der Bedarf an ursprünglicher Kunst, meinte Keyenburg.

Der Kunstsilo, früher als Getreide- und Futterspeicher genutzt, ist Lehrwerkstatt und Atelier für die Künstler, und er soll, so Keyenburg, zudem eine "künstlerisch-kulturelle Drehscheibe zwischen der Universität und der Stadt Paderborn werden, mit dem Ziel, dem kommunikativen Austausch zwischen der Institution der Hochschule und der Öffentlichkeit neue Akzente und Impulse zu geben".

Die Reihe derer, die sich mit Erfolg für den Erhalt des Silos eingesetzt haben, ist lang: Prof. Dr. Fridolin Hallauer, Ministerialdirigent a.D. und bis Anfang des Jahres Leiter der Staatshochbauabteilung im Düsseldorfer Bauministerium, der vor gut zehn Jahren den Anstoß gab, den Silo zu erhalten; Vertreter des Staatshochbauamtes Detmold, die als Architekten tätig wurden, ebenso wie Architekt und Hochschullehrer Prof. Hubert Krawinkel; die



Dekan Prof. Walter Schrader (am Rednerpult): Abriß verhindert - neues Zuhause für Künstler und Textilgestalterinnen in Atelieratmosphäre

Hochschulverwaltung, das Rektorat und last not least die Fachvertreter selber.

Uni-Rektor Friedrich Buttler unterstrich in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung der Kulturwissenschaften für die Hochschule und die Region. Der Kunstsilo sei Beleg dafür,

daß die Hochschulleitung sich mit Nachdruck nicht nur für die Ingenieur- und Naturwissenschaften einsetze, sondern gleichsam den anderen Disziplinen eine gedeihliche Zukunft sichern wolle. Den Künstlern wünschte er für ihren Silo: "Vivat, crescat, floreat!"

phäen ihrer Disziplin zählen."

Freese machte zudem auf die Bedeutung der Lehrerausbildung in Paderborn und im Rahmen des Gesamthochschulkonzepts aufmerksam. In Paderborn habe die Lehrerausbildung sowohl Tradition als auch Zukunft, trotz der derzeitigen miserablen Situation auf dem Arbeitsmarkt. In der Primarstufenausbildung sei Paderborn einer der wenigen Standorte in der Bundesrepublik, an dem alle Fächer angeboten werden. Die Nachfrage nach Studienplätzen habe sich stabilisiert, jetzt vorgelegte Untersuchungen prognostizierten eine überaus große Nachfrage nach Lehrern in den 90er Jahren. Paul Mohr warnte in diesem Zusammenhang davor, daß "Gespenst der Lehrerarbeitslosigkeit auf lange Sicht an die Wand zu malen." Die Situation würde sich in den nächsten Jahren entkrampfen.

Gäste aus Warburg und Höxter an Uni
Rektor nennt Hochschulperspektiven:

'Gesamthochschule ist ohne Lehrerausbildung undenkbar'

Paderborn (ghp). "Das Fächerspektrum an der Universität muß erhalten bleiben. Die umfangreichen und vielfältigen Studienangebote sind ein Grund dafür, daß sich die Paderborner Hochschule als eine der attraktivsten Neugründungen in der Bundesrepublik durchgesetzt hat. Von diesem Konzept wird nicht abgerückt." Mit diesen Worten äußerte sich Uni-Rektor Friedrich Buttler vor Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur des Kreises Warburg zu den Perspektiven Paderborner Hochschulpolitik. Auf Initiative des CDU-Landtagsabgeordneten Paul Mohr besuchten rund 50 an der Hochschule interessierte Warburger am 4. und 8. Dezember die Uni-GH. Paul Mohr zog ein Fazit: "Die Universität hat sich so erfolgreich durchsetzen können, weil sie als Gesamthochschule gegründet wurde, als eine Hochschule für die Region, die auf den Praxisbezug in der Lehre setzt und die auch

Fachoberschulabsolventen ein wissenschaftliches Studium ermöglicht."

Beeindruckt zeigten sich die Warburger von den Forschungsarbeiten der Natur- und Ingenieurwissenschaftler, nachdem sie die Labors für Praktische Informatik, Nachrichtentechnik, Werkstoff- und Fügetechnik sowie Umweltanalytik besichtigt hatten. In der anschließenden Diskussion stellte Prorektor Prof. Dr. Peter Freese die vielfältigen Forschungsarbeiten auch auf den Gebieten der Geistes- und Sozialwissenschaften heraus, deren Leistungen jedoch nicht nach dem den anderen Disziplinen oftmals zugrunde gelegten Kriterium "Höhe des Drittmittelaufkommens" gemessen werden könne. "Es gibt Geisteswissenschaftler", meinte Amerikanist Freese, "die in 20 Jahren nicht eine Mark an Drittmitteln eingeworben haben und die gleichwohl zu den Kory-

Genauso undenkbar wie eine Gesamthochschule ohne Lehramtsstudiengänge und andere wissenschaftliche Studiengänge in den Geistes- und Sozialwissenschaften sei eine Gesamthochschule als Technische Hochschule, erklärte Rektor Buttler. Denjenigen, die solche Gedankenspiele vor dem Hintergrund drastischer Kürzungen im Etat des Wissenschaftsministeriums anstellten, müsse gesagt werden: die Einrichtung einer Technischen Hochschule belaste den Haushalt um ein Vielfaches, Einsparungen seien durch dieses Modell auf keinen Fall zu erwarten. Und daß gespart werden

müsse, sei nun einmal Faktum, auch für eine Hochschule, die ohne die in den 70er Jahren zugesagten Finanzmittel für ihren Ausbau habe wirtschaften müssen und die mit nunmehr 12.000 Studenten in Paderborn und den Hochschulabteilungen in Höxter, Soest und Meschede bei einem rein rechnerischen Ausbau von 6.500 Studienplätzen eine fast 100-prozentige räumliche Überlastung zu bewältigen habe.

Als Universität in der Region habe die Paderborner Hochschule auch Verantwortung für die Region zu tragen, hoben die Rektoratsmitglieder hervor. Erfolgreich geschehe dies seit Jahren durch die Ausbildung qualifizierter Absolventen, die vornehmlich in Ostwestfalen blieben, und durch die Bereicherung des kulturellen Lebens in Paderborn, sei es durch das Hochschulorchester, Kunstausstellungen oder durch Kolloquien, die auch hochschulexterne Interessierte ansprechen. Verstärkt würden zudem die Bemühungen, in Zusammen-

arbeit mit Bildungseinrichtungen in der Region 'Hochschulwochen' durchzuführen - etwa im nächsten Jahr in Warburg und Arolsen.

Noch intensiver als bislang soll sich die Beratung kleinerer und mittlerer Unternehmen ausgestalten, die unter dem Schlagwort 'Technologie-transfer' bekanntgeworden ist, und für die an der Hochschule eine Technologietransferstelle eingerichtet wurde, die, neben der seit Jahren bewährten Unterstützung von Betrieben im Rahmen des Technologieberatungsprogramms für Nordrhein-Westfalen, Ansprechpartner ist für Unternehmen, die über betriebliche Innovationen nachdenken, jedoch mangels eigener Entwicklungsabteilungen nicht in der Lage sind, gewünschte Erneuerungen zu konkretisieren.

Die Gäste aus Warburg unterstrichen die Notwendigkeit des Hochschulengagements, der heimischen Wirtschaft Impulse zu geben und die Kulturlandschaft zu beleben.



Rektor Buttler (stehend): Absage an Technische Hochschule, Lehrerausbildung bleibt.

Gespräche mit Politikern in Höxter

Abteilung mit eigenem Profil weiter ausbauen

Paderborn (ghp). Höxter als Hochschulstandort in einer ländlichen geprägten Region mit besonderem Profil fortzuentwickeln, den Transfer von Hochschulwissen in ortsansässige Betriebe zu verstärken und das Weiterbildungsangebot der Hochschule auszubauen - diese Willensbekundungen waren Ergebnisse eines ersten Arbeitsgespräches von Politikern und Hochschulvertretern in Höxter.

Das Hochschulrektorat hatte angesichts der zu erwartenden Veränderungen in der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft die Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker der Region eingeladen, sich grundsätzlich über die Abteilung zu informieren und Wege gemeinsamen Handelns zu erörtern, wirksam und nachdrücklich für die Hochschulstadt Höxter einzutreten.

Einig war man sich in der Runde, daß Höxter mit seiner Randlage in Nordrhein-Westfalen Wettbewerbsnachteile gegenüber den Hochschulen in Ballungsgebieten habe und daß Höxter zudem in den Parlamenten auf Landes- und Bundesebene keine vergleichbar starke Lobby besitze. Deshalb müßten

die politisch Verantwortlichen vor Ort über die Parteigrenzen hinaus näher zusammenrücken und mit der Hochschule an einem Strang ziehen, wenn über eine weitergehende Einbindung der Hochschulabteilung in die Region gesprochen würde. Eine Einbindung, die für die Kreise Höxter und Warburg auch aus wirtschaftlichen Gründen notwendig sei.

Uni-Rektor Friedrich Buttler warnte davor, wegen der insgesamt sehr positiven Entwicklung der Gesamthochschule die Zeichen der Zeit nicht zu erken-

nen: geringeres Studentenaufkommen in den 90er Jahren, schlechtere finanzielle Rahmenbedingungen der Hochschulen und die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen erforderten von der Hochschule ein Umdenken bezüglich der Profile der einzelnen Studiengänge, eine Verlagerung der Arbeitsschwerpunkte in der Forschung und umfangreichere Weiterbildungsangebote.

Die Arbeitsgespräche sollen im Frühjahr fortgesetzt werden.

stig zurückgeschraubt werden, wenn man auf kostenintensive Technologien setzt, die menschliche Arbeitskraft überflüssig machen.

Zwar muß die Paderborner Hochschule 1987 mehr Geld für ihr Personal aufbringen, zusätzliche Stellen wurden im Gesamthaushalt jedoch nicht ausgewiesen. Im Gegenteil: wie alle Hochschulen des Landes so hatten auch die Paderborner eine 0,5-prozentige Stellenkürzung - gleich sechs Stellen - zu verkraften. Was die Hochschule sehr bedauert!

Uni-Etat '87 mit Rekordhöhe: 115 Mio. Mark
Zwei Drittel für Personalkosten veranschlagt

Stößt Sparappell auf taube Ohren?

Paderborn (ghp). Die öffentliche Hand muß sparen. Wer jetzt noch, da die Töpfe leer, aus dem Vollen schöpfen will, der darf getrost als Traumtänzer geziehen werden. Die Universitäten haben für das Haushaltsjahr 1987 ihre Etats eingebracht. Die Landtagsabgeordneten stauen bei den jetzt angelauten Etatberatungen nicht schlecht: die Hochschulen wollen - anderslautender Appelle des Wissenschaftsministeriums zum Trotz - mehr Geld. Sind die Universitäten von allen guten Geistern verlassen?

Wer die Zahlen nüchtern liest, muß sich eines Besseren belehren lassen. Die Hochschulen bleiben auf dem Etat-Teppich, sie sparen, kürzen, ja schrumpfen. Daß dies jedoch

nicht einhergehen kann mit abrupten Minderausgaben für Lehre und Forschung, sei am Beispiel der Paderborner Hochschule klargestellt.

Zwei Drittel des mit rund 115 Mio. Mark eingebrachten Etats werden für Personalkosten aufgewendet. Ein Richtwert, der für alle Hochschulen gilt. Ein starker Batzen, aber kein außergewöhnlicher oder unerwarteter. Denn erstens steigen die Gehälter jährlich ebenso wie die Lebenshaltungskosten, zweitens erhöhen sich die Personalkosten mit der Dauer der Zugehörigkeit und dem beruflichen Aufstieg der Mitarbeiter im öffentlichen Dienst. Personalkosten sind grundsätzlich progressiv. Sie können nur dann längerfri-

Drastisch eingespart wurde bei den Sachmitteln: rund 1,8 Mio. Mark. Diese Größenordnung ist umso beachtlicher bzw. aus Sicht der Universität bedauerlicher, da die Gesamthochschule nicht an den fetten Jahren der Hochschulfinanzierung teilhaben konnte und in punkto Geräteausstattung benachteiligt wurde.

Die Gesamtkosten der Uni-GH sollen für das Haushaltsjahr '87 um 4,7 Mio. Mark steigen. Daß das Land hiervon allerdings weniger als die Hälfte, nämlich nur rund 2,2 Mio. Mark zahlen soll, wird übersehen. Den größeren Teil, 2,5 Mio. Mark, tragen Dritte - also Stiftungen und die Industrie. Wer die Kostenentwicklungen an der Paderborner Hochschule in Ruhe analysiert, wird finden, daß der Sparappell befolgt wurde. Den Steuerzahler mag's erleichtern.

Landesassistentenkonferenz diskutierte über
Zukunft der Hochschulen und Wissenschaftler:

'No future' - Keine Konjunktur in der Hochschulpolitik

Hochschulpolitik hat keine Konjunktur! Nicht einmal von einer Rezession kann man mehr sprechen, wenn man den neuesten schlechten Nachrichten aus Düsseldorf Glauben schenken darf. Eher wäre es angebracht, eine Depression zu diagnostizieren. Dies gäbe dann auch besser die Gemütsverfassung wieder, die sich im akademischen Mittelbau noch weiter ausbreiten wird, wenn es nicht gelingt, die Pläne der Landesregierung (Novelle zum WissHG, drastische Stellenkürzungen) zu stoppen. Ein Anfang in diese Richtung sollte eingedenk seliger Zeiten der Bundesassistentenkonferenz durch eine Tagung gemacht werden, die von der Landesassistentenkonferenz Nordrhein-Westfalens in Bielefeld veranstaltet wurde. Unter dem Motto "Zukunft der Hochschule, Zukunft der Wissenschaftler?" hatte man sich zum Ziel gesetzt, Perspektiven des Mittelbaus bei der Entwicklung der Hochschulen auszuloten und zu erörtern. Auch die Ministerin für Wissenschaft und Forschung war eingeladen. Trotz Terminabsprache mit schriftlicher Zusage zog sie es jedoch vor, nicht zu erscheinen. Auf welche Weise kann man besser augenfällig machen, wie es um die Perspektiven des Mittelbaus bestellt ist?

Aber auch ohne ministerielle Anwesenheit ging es vornehmlich in der abschließenden Podiumsdiskussion lebhaft zu. Zunächst gab jedoch der Rektor der Universität Bielefeld, Karl Peter Grottemeyer, das Grundmotiv der Tagung vor: 'No future!' Weniger salopp sprach Grottemeyer von einem "doppelten Flaschenhals", der dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Zukunft verwehrt. Zum einen seien die Assistentenstellen knapp und permanent von Kürzungen bedroht, zum anderen bestehe kein Bedarf an Professoren, weil erst in den 70er Jahren überdurchschnittlich viele junge Forscher nachgerückt seien.

Auch wenn andere Referenten versuchten, wenigstens auf konzeptioneller Ebene ein positiveres Zukunftsbild für die Hochschulen und den Mittelbau zu entwickeln, die Realität holte die Anwesenden immer wieder ein. Anhand zweier Untersuchungen wurde klar, daß vieles, was Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter von einer Tätigkeit in der Hochschule erwarten, angesichts der herrschenden Zustände (Zeitvertragsgesetz, Mittelknappheit, Ausweitung des Drittmittelanteils) pure Illusion ist. Die abschließende Podiumsdiskussion machte deut-

lich, daß der Niedergang der Hochschulpolitik auf einer Allparteienkoalition beruht. Reinhard Trinius (SPD), Gerhard Rödding (CDU) und Joachim Schultztornau (FDP) verteidigten unisono das Zeitvertragsgesetz, das ihrer Ansicht nach sehr viel mehr Flexibilität ermögliche und ein 'Festkrallen in der Hochschule' erschwere. Zwar seien befristete und leistungsorientierte Arbeitsverhältnisse auch bei Hochschullehrern sinnvoll, aber nicht durchsetzbar. Gerhard Rödding erklärte, daß die Wissenschaftsministerin vom Finanzminister den Auftrag habe, Stellen in der Größenordnung zweier Hochschulen einzusparen. Wer angesichts des nahen Wahltermins wenigstens einen verbalen Protest des SPD-Vertreters erwartet hatte, wurde enttäuscht. Auch die Vertreter der Opposition im Landtag schien dieses Vorhaben nicht zu beunruhigen.

Was bleibt ? Der Auszug des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Universitäten hat schon längst begonnen. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz prognostiziert für die 90er Jahre schon wieder ein 'Nachwuchsloch', "wenn jetzt die besten Kräfte von einer wissenschaftlichen Karriere abgeschreckt" würden. Dies stört die Politiker jedoch nicht, denn eine Wahlperiode dauert schließlich nur vier Jahre. Außerdem kann man sich zu gegebenem Zeitpunkt durch ein Notprogramm zur Förderung des Nachwuchses wieder einen Namen machen. Mikat läßt grüßen !

G. Richenhagen

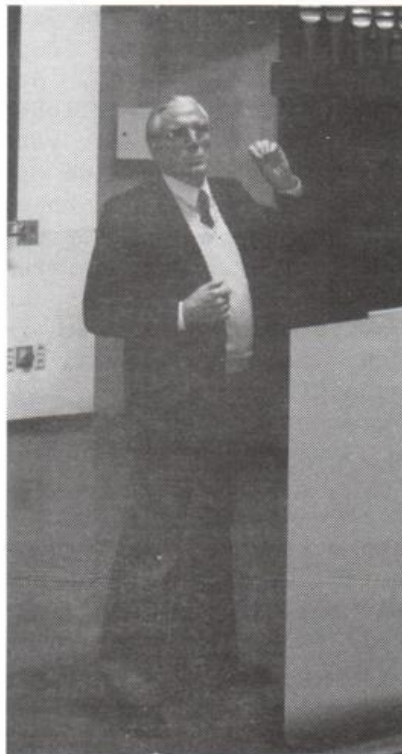
'Unzeitgemäßes zum Thema Mensch und Technik'
Prof. Steinbuchs Plädoyer:

Computer werden die Probleme in den Griff bekommen

Paderborn (ghp). "Er wird unbequem sein", meinte Nachrichteningenieur Prof. Dr. Wido Kumm von der Universität-Gesamthochschule Paderborn über seinen Lehrer und nun Kollegen Prof. Dr. Karl Steinbuch, als er am 6. November im vollbesetzten Hörsaal C1 das gemeinsame Kolloquium der Elektro- und Maschinentechniker mit Steinbuch unter dem Motto 'Unzeitgemäßes zum Thema Mensch und Technik' eröffnete. Kumm sollte recht behalten. Denn was der vielfach ausgezeichnete, mit 50 Fachbüchern an die Öffentlichkeit getretene, mit 50 Patenten ausgewiesene Ingenieur Steinbuch in einer Tour d'horizon zum Verhältnis von Mensch und Technik ausführte, stimmte - wie die Plenumsdiskussion zeigte - nicht nur wegen der "unbequemen Aussagen" nachdenklich, sondern auch wegen der von ihm gefundenen Axiome, die seinen Analysen zugrunde liegen und ihnen inhaltliche Kraft verleihen sollen.

Prof. Steinbuch ist Ingenieur, der "sich in die Politik einmischt" (Kumm). Seine Grundannahme 1: die technologische Entwicklung "ist kein Hobby von Technikfreaks", Technik- und Industrieentwicklung seien vielmehr eine "Notwendigkeit für ein Land wie die Bundesrepublik, das dicht

besiedelt und arm an Ressourcen ist". Grundannahme 2: historische Tatsache sei, daß der Mensch "durch den bewußten Gebrauch von Werkzeugen immer mehr Bedürfnisse befriedigen konnte". Bei-



Prof. Steinbuch: Werbung für Computer

spiele: bessere Ernährung, Gesundheitswesen, Verkehr, Kommunikation. Grundannahme 3: einmal geweckte Bedürfnisse seien natürliche, die notwendigerweise befriedigt werden müßten. Grundannahme 4: Technik schlechthin sei die Grundlage unserer Existenz.

Mit einem solch idealen, zutiefst materialistisch ausgestatteten Raster begibt sich Prof. Steinbuch in die Interpretation der von der Ökonomie - "freies Spiel der Kräfte" (Steinbuch) - bestimmten Weltzusammenhänge. Ziel: den Wohlstand im eigenen Land zu mehren. Und das Rezept kann dann nur heißen: verlaßt euch auf die Fortentwicklung der künstlichen Intelligenz, auf die Automatisierung in den Industriebetrieben. Laut Steinbuch heißt der "Zukunftsentwurf" für die Bundesrepublik: werde eine "hochwertige Weltwerkstatt", sei "kreativ und optimistisch" und laß dich nicht von falschen Propheten beirren, die verkünden, daß zunehmende Computerisierung einhergehe mit z.B. dem Anwachsen der Arbeitslosenzahlen. Wer den Wohlfahrtsstaat wolle, der müsse auch ja sagen zur Automatisierung, so Steinbuch, nach dessen Einschätzung die "Freisetzung" von Arbeitsplätzen vornehmlich in Industriebetrieben voranschreiten werde. Der Ruf nach einer Arbeitszeitverkürzung - "ein recht schwieriges Thema" - bei vollem Lohnausgleich verhält bei ihm: kein gangbarer Weg, eher noch mehr Arbeitslose. Er zitiert einen Autoaufkleber: "Die 35-Stunden-Woche schafft Arbeitsplätze in Fernost". Dort aber sollen sie nicht geschaffen werden. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt sei hart und "Mildtätigkeit" nicht gefragt. Den Vorwurf, er würde der Ausbeutung der Dritten Welt (Rohstoffausfuhr, Außenhandelsdefizite usw.) das Wort reden - so ein

Diskussionsteilnehmer - läßt der Referent nicht gelten: "Wenn jemand ein technisches Erzeugnis besser produziert als andere, dann kostet das auch seinen Preis."

Steinbuch setzt auf den Computer. Er traut ihm zu, die volkswirtschaftlichen respektive sozialpolitischen Probleme intelligent zu lösen. Und die Geister, die ihn gerufen haben, werden in ihm ihren Meister finden: warum, fragt Steinbuch in die Runde, sollte die Intelligenz des Computers beschränkt bleiben auf das Niveau menschlicher Intelligenz? Ausschließen will Steinbuch auch nicht, daß der Computer neben seinen rationalen Tugenden gar emotionale Fähigkeiten entwickeln lernen wird. Nur auf einem Feld müsse die künstliche Intelligenz (leider?) passen: zu entscheiden, welches Denken und Handeln gut oder böse sei, bliebe dem Computer auf ewig verschlossen.

Prof. Steinbuch ist - jedenfalls an diesem Abend - nicht willens, Gefahren ob des technologischen Fortschritts erkennen zu wollen. Zwar warnt er vor dem Trugschluß "wenn die Kasse stimmt, stimmt auch die Kultur", er freundet sich gleichzeitig aber mit dem Gedanken an - natürlich scherzhaft verpackt - daß 'Hamburger' demnächst von Roboter-Hand hergestellt werden könnten. Ein Beitrag zur Humanisierung der Arbeitswelt!

Es geht hier sicherlich nicht um die schmerzliche Frage, ob Schnellinbiß-Ketten zur Humanisierung

der Eßgewohnheiten beige-tragen haben oder ob die von Steinbuch vorgeschlagene Innovation auf kulinarischem Sektor längst schon gegriffen hat, nein, in aller Ernsthaftigkeit geht es darum, ob technisch und technologisch Machbares tatsächlich auch wünschenswert ist und dem Gemeinwohl dient. Steinbuch sagt ja und fordert technische Erneuerung mit einem Quäntchen Risikobereitschaft, weil Technologiefolgen nicht abgeschätzt werden könnten. "Wir können in eine Situation geraten, die wir philosophisch zu erklären heute noch nicht in der Lage sind", orakelt Prof. Steinbuch. Fatalismus und Fortschrittsgläubigkeit

'Zukunft zum Anfassen' auf K '86
Uni-Wissenschaftler mit Weltneuheit

Heizelementstumpfschweißmaschine

Paderborn (ghp). "Zukunft zum Anfassen" lautete das Motto der Düsseldorfer Kunststoffmesse K'86, die in diesem Jahr mit über 1200 Ausstellern der Welt größte Messe dieser Art war und alle drei Jahre abgehalten wird.

Ein "Maschine der Zukunft" hatten Prof. Dr.-Ing. Helmut Potente und seine Mitarbeiter vom Kunststofftechnologielabor der Universität-GH Paderborn auf dem Messestand der Firma Bielomatik-Leuze aufgebaut: die weltweit erste, voll rechnergeregelte Heizelementstumpfschweißmaschine.

machen sich breit. An dieser Stelle rumort es im Steinbuchschen Ideengebäude derart, daß ein Einsturz der Fassaden zu befürchten ist.

Unzeitgemäß - wie im Titel angekündigt - sind seine Gedanken nicht. Haben doch die Ingenieure als Architekten der Zukunft in den letzten Jahren immer mehr an Einfluß gewonnen und sind gleichzeitig die Warnungen vor einseitigen, technologielastrigen Entwürfen ins zweite Glied getreten. (Selbstverständlich sind da auch Ingenieure, die anders denken.) Prof. Steinbuch hat nur den Zeitgeist referiert.

Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich der Prototyp einer Maschine, die in dreijähriger Entwicklungsarbeit im Hochschullabor unter maßgeblicher Beteiligung von Dipl.-Ing. Jürgen Kreiter heranreifte. Erarbeitet wurde ein Regelungskonzept, das einen "außergewöhnlich hohen Qualitätsstandard bei Kunststoffschweißverbindungen garantiert", so Potentes Oberingenieur Peter Michel über die von einem Mikrorechner gesteuerte Maschine.

Ihr Anwendungsgebiet liegt vor allem in der Automot-



Prof. Potente auf dem Messestand

bilindustrie, wo sämtliche Kunststoffteile, Tankstutzen, Rückleuchten und Amaturen, schnell und präzise verarbeitet werden müssen. Der Mikrorechner sorgt, mit entsprechenden Peripheriegeräten ausgestattet, dafür, daß der automatische Herstellungsprozeß exakt überwacht wird und ein schnelles Einstellen auf neue Prozeßbedingungen reibungslos abläuft. So zeigen denn auch insbesondere die Fahrzeughersteller und die chemische Industrie großes Interesse am Paderborner Hochschul-Exponat. Bis daß der Prototyp zu einem verkaufsfähigen Produkt heranreift, wird einige Zeit vergehen. Diesbezügliche Weiterentwicklungen werden im Labor von Prof. Potente jedoch nicht vorgenommen. Die Wissenschaftler der Universität beschränken sich auf Grundlagenforschung. Rund eine Millionen Mark sind mittlerweile über die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsvereinigungen, das Land Nordrhein-Westfalen und Private in das Projekt eingeflossen. Die Ergebnisse der Entwicklungsarbeiten sind allen Interessenten zugänglich.

Hewlett-Packard

Minicomputer im Wert von 100.000 Mark gespendet

Paderborn (ghp). Dem Fachgebiet Regelungstechnik des Fachbereichs Elektrotechnik wurde jetzt von der Firma Hewlett-Packard ein Minicomputersystem höchster Leistungsfähigkeit gestiftet. Vertrauensvoll habe man sich vor einiger Zeit mit "moderaten Forderungen" an den Computerhersteller gewendet, sagte der Leiter des Fachgebiets, Prof. Dr. Frank Dörrscheidt, bei der Übergabe im kleinen Kreise. Daß Hewlett-Packard so schnell und großzügig reagiert habe - immerhin

hat das Computersystem einen Wert von über 100.000 Mark - könne "nicht hoch genug gelobt werden". "Leider", so Dörrscheidt, "steht das Land finanziell schlecht da", könne Mittel für notwendige Modernisierungen nicht im gewünschten Umfang bereitstellen.

Er betonte die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit von Industrie und Hochschule für die praxisnahe Ausbildung der Ingenieurstudenten und die universitäre Forschung. Hewlett-Packard-Vertreter Günther Bien, Leiter der Geschäftsstelle Dortmund, verband die Schenkung mit der Hoffnung, daß die Regelungstechnik "mit diesem Produkt über einen längeren Zeitraum wachsen wird" und daß sich die beiderseitigen Beziehungen "intensivieren mögen".

Das mit einem der neuesten 32-Bit-Mikroprozessoren ausgestattete Computersystem verfügt über ein UNIX-Multiuser-Betriebssystem und soll insbesondere zur digitalen Signalverarbeitung und experimentellen Modellbildung auf den Gebieten der Kunststoff- und Biotechnologie eingesetzt werden.

*Klein, fein und leistungsstark:
Minicomputer von Hewlett-Packard*



DFG-Forschungsprojekt der Musikwissenschaftler
Gesamtausgabe der Schriften von Franz Liszt

Prof. Altenburg: Schon jetzt über- raschende Ergebnisse

Paderborn (ghp). Nach dem Jahr der Musik 1985 erinnern Konzerte und wissenschaftliche Tagungen in aller Welt in diesem Jahr an den 175. Geburtstag und 100. Todestag von Franz Liszt, der zu den bedeutendsten Komponisten und Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts zählt. Doch obgleich sein Schaffen und sein Einfluß auf die Weiterentwicklung der Musik seiner Zeit bei Musikwissenschaftlern und Musikliebhabern gleichermaßen außer Zweifel steht - sein Lebenswerk ist auch einhundert Jahre nach seinem Tode noch höchst unzureichend erschlossen. Einen entscheidenden Schritt, diese Lücke zu schließen und den Meister angemessen zu würdigen, unternimmt nun die im November vergangenen Jahres am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold eingerichtete Liszt-Forschungsstelle.

Fianziell unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Forschungskommission der Paderborner Hochschule, wird hier unter der Leitung des Musikwissenschaftlers **Prof. Dr. Detlef Altenburg** eine neue

kritische Gesamtausgabe der Schriften von Franz Liszt vorbereitet. An den Kommentaren zu den Texten arbeiten Wissenschaftler aus Frankreich, Österreich, Ungarn und den USA mit. Mit dem Erscheinen des ersten Bandes wird zu Beginn des kommenden Jahres gerechnet.

Liszt, der sich schon in jungen Jahren als Pianist einen geradezu legendären Ruhm erworben hatte, trat in seinen Schriften für weitreichende kulturpolitische Projekte ein, etwa die Gründung einer Goethe-Stiftung in Weimar. Er sprach sich für Komponisten wie Chopin, Berlioz, Wagner und Schumann aus. Er plädierte zudem für eine Erneuerung der Musik aus dem Geiste ihrer poetischen Substanz und konkretisierte diese Gedanken musikalisch in seinen Ungarischen Rhapsodien und den Symphonischen Dichtungen.

Bereits jetzt zeichneten sich, so Prof. Altenburg, eine Reihe wichtiger und auch für Liszt-Kenner überraschende Ergebnisse ab: einige seiner Schriften erfuhren damals eine Verbreitung, von deren Ausmaß bislang nur vage Vorstellungen gewonnen werden konnten; seine Bedeutung für die Wagner-Rezeption

erstreckte sich nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf Frankreich, Italien und Rußland. Das Verhältnis Liszt-Wagner, folgert Prof. Altenburg, müsse bezüglich der kunsttheoretischen Positionen nunmehr in einem anderen Licht betrachtet werden. Damit aber würde das Wirken der Neudeutschen Schule insgesamt einer Neubewertung zu unterwerfen sein.

Quasi als 'Nebenprodukt' der Vorarbeiten zur Gesamtausgabe konnten Prof. Altenburg und sein Mitarbeiter Rainer Kleinertz zum 100. Todestag des Komponisten ein Tagebuch - eine Art Studien- und Andachtsbuch des fünfzehnjährigen Liszt in Bayreuth der Öffentlichkeit vorstellen. Die Notizen aus dem Jahre 1827 sind dabei gleichermaßen ein Dokument zu seiner Biographie, zu Fragen der religiösen Erziehung, Bildung und seiner literarischen Neigungen als auch ein Zeugnis für bereits in dieser Zeit erkennbare Grundtendenzen seiner späteren Schriften und Kompositionen.

Schon jetzt, obgleich die Arbeiten noch längst nicht abgeschlossen sind, ist es der Liszt-Forschungsstelle gelungen, Erhellendes über den Menschen Liszt und Klärendes über den Musiker Liszt mit seinen kulturpolitischen Ideen zutage zu fördern. Nicht nur Musikwissenschaftler dürften ihr Interesse an der kritischen Gesamtausgabe seiner Schriften geweckt sehen.

Seit 10 Jahren Lehrauftrag für Niederdeutsch

Paderborn (ghp). An der Paderborner Universität besteht seit nunmehr zehn Jahren ein Lehrauftrag für niederdeutsche Sprache und Literatur. Der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften hat das zum Anlaß für eine Vortragsreihe genommen, in der besonders kompetente auswärtige Fachvertreter einen Überblick über die Geschichte und die heutige Situation des "Plattdeutschen" und seine Erforschung bieten. Beides, der Lehrauftrag und die Vorträge, sollen in erster Linie den Studierenden der Germanistik, darüberhinaus aber allen am Niederdeutschen interessierten Bürgern der Region Gelegenheit geben, wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über die Mundart ihrer näheren und weiteren Heimat zu gewinnen.

Im ersten der insgesamt drei Vorträge sprach der Vorsitzende der Kommission für Mundart und Namenskunde Westfalens, Prof. Dr. Jan Goossens aus Münster. Sein Thema: "Zur Lage des Niederdeutschen und zu ihrer Erforschung." Im Mittelpunkt stand der Bericht über eine aktuelle empirische Erhebung zum heutigen Status des Niederdeutschen als Sprach- und Kulturfaktor und eine erste vorläufige Auswertung des dabei gewonnenen Datenmaterials. Das her-

vorstehendste Ergebnis dürfte die betrübliche Tatsache sein, daß das Plattdeutsche auch als Alltagssprache weiter stark an Bedeutung verliert (und zwar im Süden des niederdeutschen Sprachgebiets, in Westfalen also, noch mehr als im Norden), ein besonders interessantes Detail die Beobachtung, daß Männer offenbar stärker an der Mundart festhalten als Frauen. Umgekehrt gibt es Anzeichen dafür, daß die Bemühungen um eine Wiederbelebung der Mundart in kulturellen Zusammenhängen - im Theater, in der Literatur, in den Medien erfolgreich sind, freilich auch hier mit Nord-Süd-Gefälle. So ließe sich wohl die Prognose wagen, daß das Verschwinden des Plattdeutschen als spontan benutzte Umgangssprache zwar nicht aufzuhalten sein wird, daß es als literarisch-kulturelles Medium aber fortleben dürfte.

Im zweiten Vortrag ging es um ein literarisches Werk, das eng mit der Geschichte der niederdeutschen Literatur verbunden ist: Prof. Dr. Hubertus Menke (Kiel) sprach über "Die Imitation des Naiven - Die Übertragung von Goethes Reineke Fuchs ins Niederdeutsche".

Der letzte Vortrag wird am 21. Januar folgen. Dr. Heinz H. Menge (Bochum) referiert 'Alte und neue Dialekte, die sprachliche Situation im Hochstift Paderborn und im Ruhrgebiet - ein Vergleich'. Die Veranstaltung beginnt um 16.15 Uhr im Hörsaal H6.

Mangel an Lehrern mit berufsbildendem Schwerpunkt

Paderborn (ghp). Im Rahmen des Seminars "Grundaspekte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik" von Prof. Dr. Wilhelm Hagemann referierte der Leiter der kaufmännischen berufsbildenden Schulen des Kreises Gütersloh in Rheda-Wiedenbrück, OstD. Dieter Plewka, über gegenwärtige Probleme berufsbildender Schulen. Dabei stellte der Referent, langjähriger Bezirksvorsitzender des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen und Mitglied mehrerer Curriculumkommissionen sowie einschlägiger politischer Gremien, bereits heute einen Mangel an Lehrern mit berufsbildendem Schwerpunkt fest. Die berufsbildenden Schulen würden zunehmend mit Lehrern allgemeinbildender Fächer bedient, die eigentlich für ein Gymnasium ausgebildet seien.

Plewka sagte den Studierenden mit berufsbildendem Schwerpunkt gute Berufsaussichten voraus. Zur Zeitüberbrückung wie zur Qualifizierung empfahl er, nach dem Abschluß der Lehrerausbildung zunächst eine einschlägige praktische Tätigkeit aufzunehmen. In absehbarer Zeit sei die Einstellung von Berufspädagogen unabdingbar, nicht zuletzt aufgrund des volkswirtschaftlichen Interesses an einer guten beruflichen Ausbildung.

Wissenschaftler aus der UdSSR bei Prof. Pahl
Informationen zur Lebensmitteltechnologie

Entwicklungen auf dem Gebiet der Rheologie finden große Beachtung in der Sowjetunion

Paderborn (ghp). Drei Schokoladen- und vier weitere Süßwarenfabriken stehen in Moskau. Tag für Tag werden mehrere Tonnen Leckereien für das In- und Ausland produziert. Qualität ist gefragt, und um die sorgt sich vornehmlich und natürlich wissenschaftlich das 'Moskauer Technologische Institut für Lebensmittelindustrie'. 500 Hochschullehrer beschäftigt das Institut, an dem rund 5000 Studenten eingeschrieben sind; ein Moskauer Wissenschaftler kam jetzt für zwei Monate an die Universität-Gesamthochschule Paderborn, um sich über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der maschinellen Herstellungsprozesse von Nahrungsmitteln zu informieren. Sein Name: Ivan Blagoweschtschenski.

Sein besonderes Interesse gilt der Rheologie, einer Fachdisziplin der Mechanik, der es, vereinfacht ausgedrückt, u.a. darum geht, die richtige Konsistenz und damit die Qualität von industriell produzierten Nahrungsmitteln zu garantieren. Was dabei 'richtig' bedeutet, sei an einfachen Beispielen veranschaulicht: ein sogenannter 'Negerkuß' schmeckt nur dann, wenn seine Zutaten zu einem locker-flockigen Schaum

verarbeitet werden, selbiger nicht zwei, drei Tage nach der Herstellung unter dem Schokoladenmantel in sich zusammensackt... und zu klebrig sein soll er auch nicht. Bei der Brotherstellung sind ähnliche Probleme zu lösen: wer ißt schon gerne ein wässrig-matschiges oder ein zwar frisches, aber steinhartes Stück Vollkornbrot?

International anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Rheologie ist der Paderborner Hochschullehrer Prof. Dr.-Ing. Manfred Pahl, der den Gast aus der Sowjetunion betreut. Ivan Blagoweschtschenski, 41 Jahre alt, wurde über den Deutschen

Akademischen Austauschdienst (DAAD) nach Paderborn vermittelt und hat in Professor Pahl einen "wohlwollenden Gastgeber" gefunden, der "eine große Hilfe bei meinen Arbeiten ist". Blagoweschtschenski hält sich erstmals in der Bundesrepublik auf. Während der ersten Wochen ist er viel gereist, besuchte Nahrungsmittelhersteller und Maschinenbauunternehmen in Hannover, Hamburg und im Ostwesfälischen, begleitete Pahl auf einer Vortragsreise nach Baden-Baden, arbeitete eine Woche am Karlsruher Institut für Lebensmitteltechnologie und war Gast auf der Düsseldorf Kunststoffmesse K'86. Nach seinen Eindrücken über Land und Leute befragt, hebt der Moskauer Paderborn besonders hervor: "eine sympathische Stadt im Grünen, keine abstoßenden Betonbauten, keine übertriebene Hektik im Alltagsleben wie das in anderen Großstädten vorzufinden ist". An der hiesigen Universität, so sein Fazit, seien die



Ivan Blagoweschtschenski (Mitte) im Gespräch mit Prof. Pahl, links WDR-Korrespondent Thamm

Bedingungen für erfolgreiches Arbeiten "sehr gut".

Die Wissenschaftler in West und Ost sind mit gleicher Intensität in der Rheologie-Forschung tätig. Bundesdeutsche Entwicklungen finden in der UdSSR große Beachtung, sie zu studieren und Ergebnisse der Grundlagenforschung auszutauschen, ist unter Hochschulforschern selbstverständlich. Die theoretischen Grundlagen sind hier wie dort identisch. Auch die Arbeitsmethoden unterscheiden sich nicht. Allerdings, sagt Ivan Blagoweschtschenski, gebe es in Moskau vereinzelt Probleme in der Ausrüstung mit modernsten technischen Maschinen, die beispielsweise in der Bundesrepublik erhältlich sind und über die er sich nun ausführlich informiert. Vor allem auf diesem wissenschaftlich-technischen Gebiet soll sich die jetzt angelaufene Zusammenarbeit vertiefen, damit die Qualität der Waren weiter verbessert und die Produktionsgeschwindigkeit erhöht werden kann.

Am 1. Weihnachtstag fliegt der Wissenschaftler aus der Sowjetunion zurück in seine Heimat. "Ich glaube, daß meine Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland ein Erfolg war", bilanziert Blagoweschtschenski schon jetzt. Wenn eben möglich, fügt er hinzu, sollte der erste Besuch an der Paderborner Universität nicht der letzte gewesen sein.

PERSONALIEN

Dr. rer.nat. Rudolf Straub, Jahrgang 1951, hat im November seine Arbeit als wissenschaftlicher Angestellter im Fach Geographie aufgenommen. Er studierte Geographie (Schwerpunkt Physische Geographie) und Geologie an der Universität Tübingen. 1981 schrieb er seine Diplomarbeit zum Thema "Untersuchungen zur Problematik der Bodenerosion in Nord-Algerien". Bis 1984 war Straub dann wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsprojekt "Entwicklungsprozesse in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft der Arabischen Republik Jemen" an der Uni Tübingen. Im Rahmen dieses Projekts entstand die 1985 abgeschlossene Dissertation "Böden als Nutzungspotential im System der semiariden Tropen". Von 1984 bis 1986 arbeitete er im Sonderforschungsbereich "Tübinger Atlas des Vorderen Orients" am dortigen Geographischen Institut. Seine Forschungsschwerpunkte: Geoökologische Prozeßanalysen, Bodengeographie und Geomorphologie mit räumlichem Schwerpunkt: Trockengebiete Afrikas und Vorderasiens.

Paderborn (ghp). Seine Ernennungsurkunde zum Professor (C3) für Technische Mechanik erhielt im November **Prof. Dr.-Ing. Hans-Albert Richard**.

Richard, Jahrgang 1949, studierte an der Staatlichen Ingenieurschule Frankfurt/M. sowie an der Universität Kaiserslautern Maschinenbau und promovierte 1979 im Fachbereich Maschinenwesen der Universität Kaiserslautern im Fachgebiet Technische Mechanik. Danach war er als Oberingenieur am dortigen Lehrstuhl für Technische Mechanik tätig.

1984 habilitierte er sich an der Universität Kaiserslautern mit seiner Arbeit "Bruchvorhersagen bei überlagerter Normal- und Schubbeanspruchung sowie reiner Schubbelastung von Rissen".

Sein besonderes wissenschaftliches Interesse gilt den Mixed-Mode Problemen der Bruchmechanik, d.h. dem Bruchverhalten von Bauteilen bei überlagerten Beanspruchungszuständen.

Paderborn (ghp). **Jürgen Plato** (Foto), diplomierter Sozialwissenschaftler und als Dezernent für Planung und Entwicklung in Diensten der Hochschulverwaltung, wurde jetzt vom Oberregierungsrat zum Regierungsdirektor befördert. Plato (Jahrgang 1946) studierte in Frankfurt und Bochum. 1977 nahm er als Angestellter seine Arbeit in der Uni-Verwaltung auf, vier Jahre



*Regierungsdirektor
Jürgen Plato*

später legte er seine Prüfung als "anderer Bewerber" für den Höheren Verwaltungsdienst ab. Seitdem ist Plato in seiner Funktion als Dezentrent federführend verantwortlich für Struktur- und Planungsfragen, den Ausbau des Verwaltungsrechenzentrums, die Forschungsförderung, die Koordination des Technologietransfers, Fragen des personellen und sächlichen Ausbaus der Hochschule und des Hochschulmarketings.

Kooperation mit
Uni Lock Haven

Craig Willis in Paderborn

Paderborn(ghp).Gegenbesuch an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn:

Nachdem im Vorjahr Prof. Dr. Peter Freese (links im Bild) , als Prorektor der Paderborner Hochschule verantwortlich für deren internationale Kontakte, während seines USA-Aufenthalts die Lock Haven University in Pennsylvania besuchte und den Studen-

tenaustausch in die Wege leitete , konnte das Rektorat der Universität nun zwei Gäste der amerikanischen Partnerhochschule in Paderborn begrüßen: Prof. Dr. Craig Willis (rechts), zuständig für Internationales , und Dr. John W. Johnston, Leiter des dortigen Auslandsamtes .

Die Lock Haven Universität, an der rund 3000 Studenten eingeschrieben sind, unterhält vielfältige Auslandskontakte, u.a. auch zum Trent Polytechnic im englischen Nottingham, das seinerseits durch ein Partnerschaftsabkommen mit der

Uni-GH Paderborn verbunden ist.

Der Studentenaustausch zwischen Paderborn und Pennsylvania ist in diesem Semester angelaufen. Fünf Studenten sind in die USA gereist, eine Amerikanerin an die Pader gekommen. Im nächsten Jahr werden ihr vier Kommilitonen folgen.

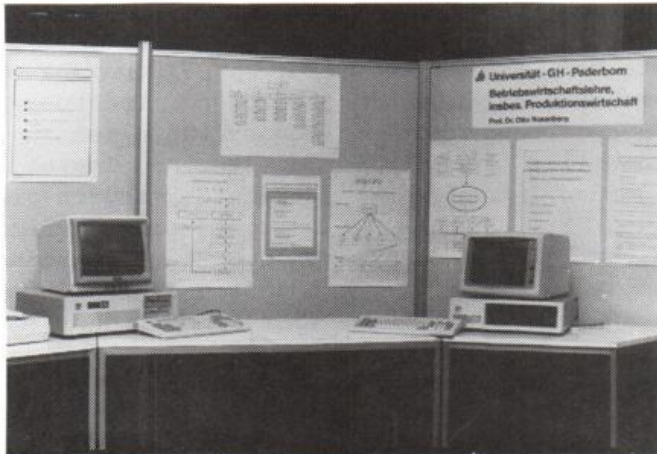
Lock Haven bietet neuerdings ein Postgraduiertenprogramm an. Die Paderborner Geisteswissenschaftler und ihre amerikanischen Kollegen wollen in naher Zukunft ein Komparatistik-Studium einrichten.



Gemeinsame Ausstellung mit Dortmunder Hochschulen in Soest

Soest. Gemeinsame Ausstellungs-, Informations- und Beratungstage zum Thema 'Technologie-Transfer' veranstaltete in der ersten Dezemberwoche die Paderborner Universität-GH mit der Universität und

der Fachhochschule Dortmund in der Soester Sparkasse. Bei dieser Gelegenheit wurde auch hingewiesen auf die an den drei Hochschulen eingerichteten Transferstellen, die ein breites Beratungsangebot

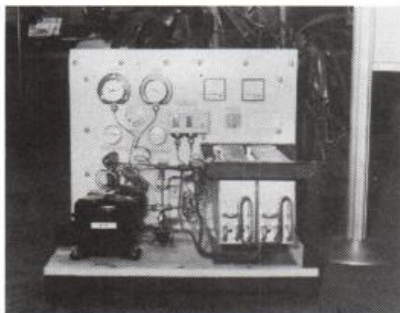


Prof. Rosenberg: Informationen über den Einsatz von Personal-Computern

im Bereich der Wissens- und Technologievermittlung insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen aufgebaut haben.

spektiven der Lebens- und Arbeitswelt von morgen vermitteln.

Die Uni-GH war mit folgenden Exponaten vertreten: Biotechnologie an Nutzpflanzen (Prof. Paul), Modell einer Wärmepumpenanlage (Prof. Majewski), Kleinroboter mit dem Steuerrechner PC 16-11 (Prof. Becker), automatisiertes Schweißen, Verfahrensoptimierung beim Schweißen und rechnergestützte Schneckenmaschinenauslegung (Prof. Potente) sowie Informationen über den Einsatz von Personal-Computern in kleineren und mittleren Unternehmen (Prof. Rosenberg).



Wärmepumpenanlage

Die in Soest ausgestellten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sollten beispielhaft Einblicke in die Labors geben und Per-



Prof. Potente: Einblicke in die Schweißtechnik

Unterstützung ausländischer Studenten

Paderborn (ghp). Ein Jahr nach seiner Gründung konnte der "Verein zur Unterstützung ausländischer Studierender an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn" auf seiner Mitgliederversammlung über erste Erfolge berichten: Zwei Studenten in finanzieller Not konnte in der entscheidenden Phase zum Abschluß ihres Studiums geholfen werden, für einen dritten hat eine hilfsbereite Mitbürgerin eine Patenschaft für die gesamte Dauer seines Studiums übernommen - er hatte aufgrund politischer Intrige im Heimatland sein Stipendium verloren. Noch kann der Verein mit seinen inzwischen über 50 Mitgliedern aber bei weitem nicht genug tun. Immerhin stammt ein Großteil der rund 500 ausländischen Studenten der Uni-GH aus Ländern der Dritten Welt. Diese Studenten kommen voller Hoffnung in unser Land, um hier fundierte Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die sie später in ihren Heimatländern anwenden. Beide Partner profitieren daran: die "Dritte Welt", die qualifizierte Techniker und Wissenschaftler braucht, die exportabhängige Bundesrepublik, für die die zurückgekehrten Studenten Botschafter und Kunden zugleich sind. Alle ausländischen Studenten müssen beim Studienantritt den Nachweis einer ausreichenden Finanzierung erbringen, häufig bürgen

dafür die Familienangehörigen. Trotzdem können sie schnell und unverschuldet in finanzielle Not geraten, wenn beispielsweise im Heimatland die Inflationsrate die Heimatwährung gegenüber der DM fast wertlos macht oder im Heimatland Krieg und Unterdrückung herrschen oder die Familie zu Hause selbst in Not gerät. Und in solchen Fällen sind die Studenten dann oftmals gezwungen, neben dem Studium arbeiten zu gehen. Findet ein Student keine Arbeit oder ist ihm die Arbeitsaufnahme untersagt, dann kann er sehr bald seine Miete, nicht einmal sein Mensaessen bezahlen. Findet er aber Arbeit, dann gerät er in eine Zwickmühle: Materiell zwar einigermaßen versorgt, kann er nun nicht mehr die geforderten Studienleistungen erbringen. Das Studium zieht sich in die Länge, Probleme mit der Ausländerbehörde drohen.

Um solche Situationen zu vermeiden, will der "Verein zur Unterstützung ausländischer Studierender an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn" (Spendenkonto Sparkasse Paderborn, 16000705) kurzfristig und unbürokratisch Hilfe leisten. Dazu braucht er die Hilfe Paderborner Bürger, die spenden, Mitglieder werden oder eine Patenschaft für einen ausländischen Studenten übernehmen wollen.

Wer Näheres über die Arbeit des Vereins wissen möchte, wende sich an das Akademische Auslandsamt der Universität unter der Ruf-Nr. 60-2450.

Schwerbehinderte wählen ihre Vertretung
Katharina Wagner erneut Vertrauensfrau

Gesetzesnovellierung stärkt Position der Vertretung

Paderborn (ghp). Die Schwerbehinderten der Universität-Gesamthochschule Paderborn wählten Ende November ihre Vertretung. Bibliotheksangestellte Katharina Wagner wurde zum dritten Mal zur Vertrauensfrau gewählt und ist nun seit 1974 in dieser Funktion ununterbrochen ehrenamtlich tätig. In einem Amt, das nur durch viel persönliches Engagement ausgefüllt werden kann. Zwar sind die Kompetenzen der Schwerbehindertenvertretung in den letzten Jahren erweitert worden und haben sich verfestigen können, jedoch: es bleibt eine ehrenamtlich auszufüllende Position, die Frau Wagner einnimmt, der Mehraufwand an Arbeitszeit und -kraft jenseits der normalen Dienstzeit wird nicht honoriert.

Spätestens seit der Novellierung des Schwerbehindertengesetzes im August dieses Jahres ist die Schwerbehindertenvertretung mit dem notwendigen rechtlichen Instrumentarium ausgestattet, Interessen nachdrücklich einzubringen, u.a. mit dem Ziel, dafür Sorge zu tragen, daß Schwerbehinderten der ihnen garantierte Einstieg ins Berufsleben ermöglicht wird.

So achtet die Vertretung darauf, daß Stellenausschreibungen mit dem Zusatz versehen werden "bei gleicher Eignung haben Schwerbehinderte den Vorzug". Daß es sich hierbei nicht um eine platte "Vergünstigung" handelt, wie hier und dort geargwöhnt



Katharina Wagner

wird, sondern vielmehr um einen "Nachteilsausgleich", das steht im neuen Gesetz ausdrücklich geschrieben.

Stark ist die Position der Vertrauensperson auch dann, wenn es um anstehende Beförderungen geht. Im öffentlichen Dienst beispielsweise können keine Höhergruppierungen vorge-

nommen werden, ohne daß ein schriftliches Votum seitens der Schwerbehindertenvertretung vorliegt, ob nicht möglicherweise die Höherstufung eines Schwerbehinderten gleichfalls ansteht. Liegt von der Vertrauensfrau eine Stellungnahme nicht vor, und sei es nur die, daß kein Schwerbehinderter in Frage kommt, sind dem Arbeitgeber die Hände gebunden: der Antrag kann nicht bearbeitet werden. Sechs Prozent aus dem gesamten Stellenkontingent muß jeder Arbeitgeber, so steht es im Gesetz, für Schwerbehinderte reservieren. An der Paderborner Universität sind dies umgerechnet ca. 72 Arbeitsplätze. Nichtwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Bereich werden hierbei zusammenge-rechnet, weshalb die Vertrauensleute auch alle Hochschulmitglieder, ausgenommen die Studenten, vertreten. Kommt ein öffentlicher oder privater Arbeitgeber seiner gesetzlichen Verpflichtung nicht nach, dann hat er monatlich für jeden nicht mit dem vorgesehenen Schwerbehinderten besetzten Arbeitsplatz 150 Mark an die Hauptfürsorgestelle abzuführen. Diese Stelle, eine den kommunalen Fürsorgestellen bei den Kreisen bzw. größeren Städten übergeordnete Instanz, ist beim jeweiligen Landschaftsverband angesiedelt und für die Umsetzung des Schwerbehindertengesetzes zuständig. In dieser Eigenschaft bietet die Hauptfürsorgestelle umfangreiche Fortbildungs-, Schulungs- und Hilfsmaßnahmen für die Vertrauensleute an.

Katharina Wagner hat sich während ihrer langjährigen Tätigkeit durch die Teilnahme an solchen Seminaren ein fundiertes Wissen in der Gesetzeskunde angeeignet und wertvolle Hinweise aus der Pädagogik und der Psychologie erhalten, die ihre Arbeit als Vertrauensfrau erleichtern. Denn nicht immer sei es leicht, allen alles recht zu machen, hat Frau Wagner erkennen müssen. Um so erfreulicher für sie, daß ihre Arbeit nachhaltig von der Verwaltung und insbesondere vom Personalrat der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter unterstützt wird.

Auf den Vertrauensbeweis durch ihre Wiederwahl kann Frau Wagner stolz sein. Ihr Stellvertreter ist Manfred Ortwein, Regierungsangestellter im Dezernat für Organisation und Personal.

Bauarbeiten

Warum in der Vorlesungszeit?

Im Dezember herrschte eine Woche lang im B-Sockel - von hier aus geht's ab in die Gebäudeteile B,C, und H - ein mittleres Chaos: Bauarbeiten auf den Ebenen 1 und 2. Preßlufthammergeräusch zerfetzte die gewohnte Ruhe auf den Fluren, Etagentüren blieben verschlossen, Arbeiter stemmten den Fußboden auf. War das notwendig - zumal während der Vorlesungszeit, da der Uni-Betrieb auf Hochtouren läuft ?

"Es war", versichert Baudezernent Lutz Petersen. Jahr für Jahr mußten 15.000 bis 20.000 Mark aufgebracht werden, um den aus kleinen Fliesenplatten bestehenden Boden zu reparieren: die Fliesen hatten sich gelöst, die Dehnungsfugen waren schlecht und falsch ausgebildet, der Mörtel nicht richtig abgebunden, kurzum der Untergrund im wahrsten Sinne des Wortes nicht tragfähig. Da das vor drei Jahren beantragte Geld für diese Baumaßnahme jetzt zugeflossen war und noch in diesem Jahr verausgabt werden mußte, langte man "einmal richtig hin" (Petersen), verlegte einen strapazierfähigen Trockenbelag und hofft, von nun an Ruhe im Gemäuer zu haben.

"Wenn wir in der vorlesungsfreien Zeit eine Baustelle einrichten", kann Petersen aus (bitterer) Erfahrung berichten, "dann findet irgendwo eine Prüfung statt. Und wenn's nicht geklappt hat, sagt der Student: es war der Preßlufthammer, der mich aus dem Konzept gebracht hat."

